



Früh übt sich – auch in der Welt der Medien

Braucht mein Achtjähriger schon ein Smartphone? Wie viel Zeit im Internet soll ich ihm zugestehen und muss ich mir Sorgen machen, wenn mein Dreijähriger selbstständig mein Handy entsperrt und die Bilder durchschaut? Solche Fragen bekommen die Mitarbeitenden der Jugend- und Familienhilfe beim Caritasverband immer wieder von Eltern gestellt, wenn sie in Sachen Medienbildung unterwegs sind. Doch allgemeingültige Antworten auf diese Fragen gibt es nicht. Denn jedes Kind ist einzigartig. In seinem Sozialverhalten. In seinen Interessen. Und in seinem Umgang mit Medien. Wichtig ist, dass es klare Spielregeln gibt. Und dass Eltern erkennen, dass sie Verantwortung tragen und es ihr eigener Umgang mit Medien ist, der das Verhalten ihrer Kinder prägt.

Ob der große Flachbildfernseher im Wohnzimmer, Smartphones, Rechner und Laptops oder Tablets: Mobile Endgeräte sind aus keinem Haushalt mehr wegzudenken und sie werden natürlich auch von Kindern genutzt. Ihre Realität findet längst nicht mehr nur beim Spielen auf der

Straße oder beim Treffen mit Freunden statt. Sie haben auch virtuelle Identitäten und Realitäten, die sich vor Bildschirmen abspielen. Das ist, sagt Jürgen Jankowitsch, der das Projekt Soziale Medienbildung und Medienqualifizierung bei der Caritas leitet, nicht per se schlecht. Wichtig ist aber, dass Kinder und Jugendliche sicher im Umgang mit Medien werden und wissen, wo Gefahren und Fallstricke lauern.

Vor zehn Jahren begann bei der Stuttgarter Caritas aus der Schulsozialarbeit heraus die Arbeit in der Medienbildung. Unter dem Titel „Medienfluten“ entstand ein Projekt, bei dem Siebtklässler eine Art Medienführerschein erwerben konnten. Im Laufe der Zeit wurde die Zielgruppe, an die sich die medienpädagogischen Angebote richteten, immer jünger. Mittlerweile bietet das Team um Jürgen Jankowitsch Medienpädagogik auch an Grundschulen und in Kindertagesstätten an. Wichtig ist dabei, den Kindern zu vermitteln, dass sie im Umgang mit Medien kritisch sein und Dinge hinterfragen sollen. Dabei sind die Kinder das eine, und Eltern, Lehr- und pädagogische Fachkräfte das andere. Auch bei ihnen setzen die medienpädagogischen Angebote an. Denn wer einen kritischen und reflektierten Umgang mit Medien pflegt und sich noch dazu in der Materie auskennt, kann selbst Medienkompetenz vermitteln.

Für Caritas-Mitarbeiter Christian Bluthardt, der diese Veranstaltungen für Eltern und Pädagogen durchführt, gilt dabei: Je jünger die Kinder, desto unkomplizierter und offener ist die Arbeit mit deren Eltern, Lehrern und Erziehern. So lernen sie, Medien und Mediennutzung überlegt und reflektiert in ihren Alltag und ihre Arbeit mit Kindern einzubauen und dabei ein – gutes – Vorbild zu sein. Denn sie erkennen, dass der Umgang mit Medien, den ihre Kinder pflegen, von diesen übernommen wird. Sprich: Sitzen Mutter, Vater und großer Bruder jeden Abend nur vor ihren eigenen Smartphones oder Tablets und sprechen nicht miteinander, lernt auch schon der Zweijährige, dass das wohl normal ist. Werden die Geräte aber für gemeinsame Spiele oder fürs Lernen genutzt und es findet auch Zeit in und mit der Familie statt, wird sich ein Grundschüler kaum vor seinem Tablet verkriechen.

Wie wichtig entsprechende Bildung – eben schon so früh wie möglich – ist, zeigt sich an denjenigen, die den reflektierten Umgang mit Medien nicht erlernt haben. „Wir stellen aktuell einen riesigen Bedarf an der Schnittstelle zur Oberstufe fest“, sagt Jürgen Jankowitsch. Die Jugendlichen etwa ab der achten Klasse seien eben einfach so mit den neuen Medien aufgewachsen. Ihnen fehle oft komplett die reflektorische Ebene und auch Grenzen würden sie nicht kennen.

Um späteren Ärger und Probleme zu vermeiden, setzt die Caritas mit ihren medienpädagogischen Angeboten auf Prävention. Ein Beispiel dafür ist die Digitale Box, die zur Förderung der Medienkompetenz und Gewaltprävention an Grundschulen zum Einsatz kommt. In unterschiedlichen Modulen können Pädagogen und Pädagoginnen mit ihren Schülerinnen und Schülern den richtigen Umgang mit Medien erarbeiten und durch die Gewaltprävention ein reflexives Verhalten und Verständnis – eben auch im Umgang mit Medien – unterstützen. Dabei geht es beispielsweise um Themen wie Kommunikation, Smartphone-Nutzung, Computerspiele, soziale Netzwerke, aber auch Tricks in der Filmindustrie und im Fernsehen sowie um Nachrichten und Bildung durch die Medien. Ein interessantes Projekt läuft außerdem aktuell an der Kindertagesstätte Seelberg in Bad Cannstatt: In Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften und den Eltern wird dort in Lernlaboren getestet, inwieweit sich Drei- bis Sechsjährige für das Arbeiten mit Medien begeistern lassen. Die Ergebnisse sollen Grundlage sein für weitere Projekte.



Digitales Box

Info

Übrigens:

Schulen und Kindergärten, die Interesse an den medienpädagogischen Angeboten der Jugend- und Familienhilfe bei der Caritas Stuttgart haben, können sich jederzeit in der Fangelsbachstraße 19 bei Jürgen Jankowitsch unter 0711 601703-40 melden.

Mehr Informationen über die Angebote gibt es auch im Internet unter <http://medienbildung-stuttgart.de>